

Irgendwann rief Disney an

Von Heiligenrode nach Hollywood: Dennis Müller arbeitet an dem neuen „Batman“-Film mit



Dieses niedliche Tierchen stammt aus Dennis Müllers Diplomfilm „Shine“, der ihm die Nominierung für einen wichtigen Preis einbrachte.

FOTO: FR

VON VOLKER KÖLLING

Heiligenrode/Bremen. Dennis Müller hat seinen ersten Publikumspreis bei einem Film-Festival in der Bremer Schauburg gewonnen. Da war er Schüler und hat im Keller vor einem Mini-Green-Screen gedreht. Heute unterrichtet er andere in seiner Kunst, auch die aufwendigsten Kino-Produktionen ins richtige Licht zu setzen. Nach einem Engagement bei den Walt Disney Animation Studios in Los Angeles bei der Produktion von „Vaiana“ direkt nach dem Studium arbeitet Dennis Müller jetzt am neuen Batman-Film „Justice League“ im kanadischen Vancouver mit.

„Ich bin schon sehr nah dran an dem, was ich immer machen wollte. Mich interessiert auch beim Licht das Bild, das Gestalterische. Wenn Du für Blockbuster gebucht wirst, kannst Du Dich nicht mehr beschweren,“ sagt der heute 34-Jährige über seine Bilderbuchkarriere in der Filmindustrie. Laufe es gut, fühle sich seine Arbeit allerdings auch kein bisschen wie Arbeit an. Dabei meint Dennis Müller, dass er absolut kein „Computernerd“ sei, auch wenn er Tage vor dem Bildschirm am richtigen Lichteinfall für eine Szene tüfelt, die die Schauspieler Monate vorher vor einer dieser monströsen grünen Studio-Landschaften gespielt haben: „Dann stürzen die Helden von Hochhäusern und fliegen plötzlich durch die Stadt. Aber das wird erst später am Computer gebaut.“ Müller ist als Supervisor mit seinem Team ziemlich spät in der Reihenfolge der Produktion dran, wenn schon alle Welten digital montiert und geschnitten sind: „Wir machen den Set erst richtig schön. Nach uns sind dann nur noch zwei, drei Departments dran.“

Bei Hollywood-Filmen sei es inzwischen üblich, dass selbst bei den Effekten oft mehrere Firmen zum Einsatz kämen: „Das sind dann jeweils schon einmal sechzig bis siebzig Leute. Am Ende haben an so einem Hollywood-Film von Disney oft mehr als 500 Menschen mitgearbeitet.“ Und wie kommt man dann auf den einen Dennis Müller? Er

selbst spricht von Glück, von fast zufälligen Begegnungen und nennt eine ganze Reihe von Menschen, die ihn immer wieder in den richtigen Dingen „supportet“ hätten. Die deutschen Vokabeln kommen ihm inzwischen schon nicht mehr so leicht über die Lippen.

Da ist die Mutter, die ihm als Schüler eine kleine Mini-DV-Kamera schenkt, mit der er Filme von der Klassenfahrt am Home-PC zusammenschneidet und Musik unterlegt. Dann wird aus dem Spaß und der Begabung langsam ernst: Über einen Schulfreund kommt er zu „Ludwig TV“ in seinem Heimatort Heiligenrode. Jürgen Ludwig ist einer der versiertesten Kameramänner Norddeutschlands, bildet aus und wickelt mit seinen Film-Teams regelmäßig für das ZDF, Arte und Radio Bremen Aufträge ab. Dennis Müller: „Ich durfte mir von Jürgen dann einfach mal eine echte große Kamera ausleihen und damit arbeiten. Da hieß es schon irgendwann einmal: Der Junge muss nach Hollywood.“

Erst einmal empfiehlt Jürgen Ludwig den jungen Mann aber seinem Bremer Kollegen Thomas Lippick, der Kameramann und Künstler ist: „Und da war es wieder so, dass ich ganz unkompliziert eine unglaubliche Unterstützung bekam.“ Nun ist Bremen alles andere als eine deutsche Medienmetropole, und Dennis Müller bekommt nach seinem Publikumspreis für den siebenminütigen Vietnam-Film „Shadows of Nam“ in der Schauburg den Rat, es doch einmal in Berlin zu probieren. Wer auf dem Green-Screen im Keller Geschichten erzählen kann, der findet in Bremen schwerlich ausfüllende Beschäftigungen. Zwei Jahre lang erarbeitet Dennis Müller danach in der Hauptstadt die digitalen Effekte für Werbe- und Musikvideoclips - unter anderem für „Die Fantastischen Vier“.

Und wieder reicht es noch nicht, und es zieht ihn weiter: „2010 habe ich mir gesagt, dass ich meinen Beruf noch einmal richtig von der Pike auf lernen wollte. Und um das zusammen mit den Besten machen zu können, wollte ich unbedingt an die Filmaka-

demie Baden-Württemberg und Film mit dem Schwerpunkt Animationsfilm studieren.“ Vierzig Bewerber gibt es, sie müssen Arbeitsproben beibringen, Aufnahmeprüfungen bestehen, werden in Gesprächen auf ihre Eignung geprüft und müssen in 42 Stunden einen kompletten Film abliefern. Zehn Bewerber werden zugelassen. Dennis Müller ist einer von ihnen und zieht daraus bis heute Selbstbewusstsein: „Ich bin schon während des Studiums als Freelancer gebucht worden, habe in London und New York gearbeitet.“ Er springt bei der „Biene Maja“ ein, hilft der BBC in Südafrika.

Trotzdem bleibt Zeit genug, um den Diplomfilm „Shine“ mit seinen Kollegen zusammen gut genug für eine Nominierung beim „VES Award“ in Los Angeles hinzubekommen, der Oskar der Animationsfilmer. Am Ende geht das Team leer aus, aber allein die Nominierung ist für alle deutschen Beteiligten so etwas wie ein Ritterschlag der Branche.

Auf Licht und Farben spezialisiert

Disneys Rekrutierungsabteilung zögert nicht und sichert sich den jungen Deutschen für „Vaiana“. Dennis Müller hat sich inzwischen voll auf Licht und Farben spezialisiert: „Wenn Du in einer der großen Buden wirklich mitmischen willst, muss Du Dich auf eine Sache konzentrieren und die am Ende möglichst besser machen als alle anderen. Ich bin mit dieser Erkenntnis aus dem Studium gut gefahren.“

Viel laufe über Mund-zu-Mund-Propaganda, viel ergebe sich fast zufällig: Hier ein neuer Kontakt zu Bremerhavens Spezialeffekte-Oskar-Preisträger Volker Engel, dort eine Anfrage von einem Studio in Hollywood. An seiner Filmakademie in Baden-Württemberg hat der 34-jährige gerade einen Drei-Tages-Workshop für Studenten gegeben: „Ich wollte nicht nur kritisieren, was man in der Schule noch besser vermitteln könnte und habe es lieber gleich demonstriert.“ Gerade hat ihn auch die Filmschule in Vancouver als Dozenten angeheuert.

Dennis Müller muss sich manchmal selbst schütteln, wie gut die Dinge für ihn laufen: „Aber das liegt - glaube ich - auch an einem gewissen Team Spirit, den ich selbst be-

kommen habe, weil ich nie an schlechte Leute geraten bin. Ich bin immer ein kommunikativer Typ geblieben.“ Da fällt ihm ein: Er muss mal wieder nach Heiligenrode, und auf einen Kaffee zu seinem anderen alten Mentor Thomas Lippick ins Viertel. Er muss erzählen, dass es wirklich alles super geklappt hat mit Hollywood.



Dennis Müller

FOTO: FR